

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., außerlich Bestel-
lungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5908 des amtl. Zeit.-Verz.
Chefredacteur:
Carl Dehmann in Halle S.
[Fernsprecher-Verbindung Nr. 178.]

Saale-Beitung.

Verantwortlicher Schriftführer

Ergebnis
Vertheilt die Spaltenzahl über den
Raum mit 20 Sp., jede ein Colonnat
15 Sp., berechnet und in der Ausgabe,
von ungenutzten Spalten und allen
Korrekturen, Expeditionen, ungenutzten
Zeilen die Zahl 60 Sp.
Erstausgabe wöchentlich zweimal,
Samstags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
[Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 567.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 3. Dezember

1899.

Sturmwarnung.

Wie eine ungeheure, abstrahend höfliche Seeschlange zieht sich durch unsere innerpolitische Geschichte der letzten fünf Vierteljahre die Frage, ob der Bürgermeister Kirchner als Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Berlin bestätigt werden und ob die Selbständigkeit der Berliner städtischen Verwaltung unangefochten bleiben wird. Die letzte Frage ist mit der ersten eng verbunden; sie ist mit der Befähigungsfrage aufeinander und wird aller Wahrscheinlichkeit mit der endlichen Befähigung oder Nichtbefähigung des erwählten Berliner Oberbürgermeisters von der Billigkeit der Öffentlichkeit verschwunden oder einen so akuten, vielleicht sogar gefährlichen Charakter annehmen, daß man heute noch gar nicht erkennen kann, was gegebenenfalls daraus entstehen wird. Mut ist die Frage, ob gegen die Selbständigkeit der Berliner städtischen Verwaltung von Seiten der Regierung oder des Hofes etwas geplant wird, eigentlich jetzt schon. Das zeigen fast täglich die Nachrichten, die schon seit geraumer Zeit durch die deutsche Presse gehen, und die immer und immer wieder melden, daß gegen die formale Selbstverwaltung Berlins in speziellen und gegen die formale Selbstverwaltung der preussischen Städte und Gemeinden in allgemeinen von der Regierung die eine oder die andere Beschuldigung in Aussicht genommen sei. Zwar hat die ministerielle „Berliner Korrespondenz“ erst in den letzten Tagen diese Meldungen als nicht den Thaten entsprechend bezeichnet. Aber wer glaubt heute noch unbedenkt an das Dementi eines offiziellen oder auch oberflächlichen Blattes? In einem früheren Diensttage bezog die bekannte „Nordd. Allg. Ztg.“ alle Gerüchte über die Existenz eines neuen Plottenplans für unrichtig und absurd, und schon am Sonnabend desselben Woche veröffentlichte eben dieselbe „Nordd. Allg. Ztg.“ den neuen Plottenplan, welcher dem deutschen Bundesfürsten und den Bundesratsmitgliedern, ja selbst dem Kaiserlich-Preussischen Reichspräsidenten, selbst man doch mit Zug und Recht sagen: Vestigia terrent! Was wissen die Dissidenten davon, was man an bestimmter Stelle gegen Berlin und die preussischen Städte, im weiteren Sinne vielleicht sogar gegen die deutschen Städte unternimmt! Das Dementi der offiziellen Korrespondenz ist daher durchaus pro nihilo zu setzen, während die Frage, ob man es wirklich wagen will, die verfassungsmäßige Selbständigkeit der kommunalen Verwaltungen anzuführen, recht sehr ins Auge zu fassen ist. Grund dazu hat man reichlich, denn Bürgermeister Kirchner ist noch immer nicht befähigt.

Weshalb noch immer diese unerklärliche Äußerung? Die Person des Herrn Kirchner kann doch unmöglich der Hindernisgrund sein. Ist Herr Kirchner nicht schon einmal als Bürgermeister von Berlin im Auge gefaßt worden? Hat ihn nicht der König bei seinem Einzuge in Berlin, damals als er aus dem heiligen Lande zurückgekehrt war, „fremdlich“ feinen „lieben“ Bürgermeister genannt? Ist Herr Kirchner etwa ein ungenügender und starbühiger Herr? Die letzte Frage soll der jetzige Oberpräsident der Provinz Schlesien-Hollern, Herr v. Köller, der mit dem Berliner Verfassungskomitee sehr bekannt ist, schon vor längerer Zeit, nämlich kurz nach der Wahl des Herrn Kirchner, in Stettin bei Gelegenheit eines Festmahls im Gegenwart aktiver Minister und sonstiger hoher Staatsverträger dahin beantwortet haben, daß er sagte, er würde sich keine Stunde bedenken, die Wahl zu befähigen, denn ein

Oberbürgermeister für Berlin, mit dem die Regierung leichter fertig werde, könne nicht gefunden werden.

Herr v. Köller kennt offenbar keine Pappenhäuser. Wie gefällig Herr Kirchner gegen die Regierung als Oberbürgermeister von Berlin sein würde, davon haben seine Reden in der Berliner Stadtverordnetenversammlung und sein Verhalten gegen die Vertreter der Staatsregierung schon des Meistens zu Genüge Zeugnis abgelegt. Eine Perlenfrage ist die Nichtbefähigung des erwählten Berliner Oberbürgermeisters nicht.

Was kann sonst noch vorliegen?

Bei Beantwortung dieser Frage kommen wir auf des Pudels Kern. Die Sache liegt viel, aber sehr viel tiefer. Es handelt sich allem Anschein nach um eine Frage von größter politischer Bedeutung. Die Nichtbefähigung des Herrn Kirchner gilt dem Amte des Oberbürgermeisters von Berlin. Die Regierung will das Oberbürgermeisteramt von Berlin eigentlich nur unter bestimmten Bedingungen oder davor überhaupt nicht befähigen. Damit wird allerdings die Frage akut, ob die Regierung das Recht hat, so zu handeln, da sie nämlich dadurch, daß sie den von Berliner Stadtparlamenten erwählten Oberbürgermeister weder befähigt, noch ablehnt, die größte und bedeutendste Stadt der preussischen Monarchie und des Deutschen Reiches ihres verfassungsmäßigen Oberhauptes beraubt. Das Gesetz gibt der Regierung das Recht, die von den städtischen Behörden erwählten Stadtverordneten entweder zu befähigen oder abzulehnen. Ein Drittes ist durch das Gesetz nicht gegeben, da der Gesetzgeber unzulänglichst auf dem Standpunkte stand, daß die Befähigung oder Ablehnung in einem bestimmten Zeitraume erfolgen solle. Es wäre ja geradezu widersinnig, anzunehmen, daß das Gesetz der Regierung die Möglichkeit geben wollen, die Befähigung oder Ablehnung beispielsweise so lange hinauszuweichen, bis etwa die geistliche Umbauarbeit des Gebäudes abgelaufen wäre. Obwohl diese Annahme völlig auszuwischen ist, so hat dennoch die Regierung jetzt scheinbar diesen Ausweg gefunden und eingeschlagen, um den Verkündern die Befähigung ihres Rechtes erwählten Oberhauptes mit einem gewissen Schein des Rechts vorzutun.

Mit diesen Worten gelangt: Man bemerkt eine Lücke des Gesetzes, und die Stadt Berlin getriebe ihres verfassungsmäßigen Oberhauptes zu berauben. Veranlassung zu machen für diese Meinung ist in erster Linie der Minister des Innern, Freiherr v. Rosenbach, der das Erbe seines Vorgängers, des Freiherrn v. Stele v. d. Hoy, übernommen, aber es bisher noch nicht für nötig erachtet hat, obwohl er bereits genügend Zeit dazu hatte, die Berliner Befähigungsfrage nach jeder ihrer Seiten zu lösen. Diese Thatfache läßt nur zwei Deutungen zu. Entweder will der Minister nicht endlich an die Lösung der Frage herantreten; damit würde er aber in Konflikt mit seiner Pflicht als verantwortlicher Minister kommen. Oder aber der Minister kann die Lösung der Befähigungsfrage nicht herbeiführen; dann muß er sein Ministerportfeuille niederlegen, denn er ist der Verantwortlichkeit, die ihm doppelt auferlegt, nicht gewachsen. Auch hier heißt es: Tertium non datur.

Das ist ein ganz unhaltbarer Zustand. Noch schlimmer aber wird die Sache dadurch, daß hauptsächlich Anzeichen vorhanden sind, als wenn man überhaupt auf einen Schlag gegen die formale Selbständigkeit ausheulen will, beziehungsweise schon ausgehelt hat. Es ist eine Thatfache, daß die Selbstverwaltung unserer Städte und Gemeinden, vornehmlich aber die Selbst-

verwaltung Berlins und der übrigen Großstädte, gewissen reaktionären Elementen innerhalb oder in der Nähe der Regierung schon längst ein Dorn im Auge ist. Sie haben gehohlet und gehohlet, und jetzt wägen sie ihre Zeit gekommen, erheben daher höher das Haupt und schiden sich an, gegen die Selbstverwaltung der Städte Sturm zu fassen. Der An- und Warnung für den im Auge begriffenen Sturm sind bereits eine Menge, so daß selbst sonst recht harmlose und laute und feige Leute allmählich ruhig geworden sind und mit Wangen in die Zukunft sehen. Sollen daher die Bürger der Städte das eigentliche Köhlerchen des Sturmes noch länger abwarten? Das wäre gefährlich. Was erst genommen ist, läßt sich meist schwer wieder erlangen. Es ist daher Zeit, daß auch die Bürger der Städte endlich aus ihrer bequemem Ruhe erwachen und ihren Kampf anfangen, die ihnen das Rechtlichkeit nehmen wollen, was die Freiheitskämpfe um die Mitte des jetzt so Ende gehenden Jahrhunderts den Städten gebracht haben, — die Selbstverwaltung.

Der Worte sind genug gewechselt,
Laßt mich auch endlich Zahren sehn!
Indes ihr Kompromisse drescht,
Kann etwas Nützliches gescheh'n.“

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Die Kaiserin empfing gestern im Neuen Palais die Sanitäts-Abordnung, die in Hamburg gebildet wurde, um im Auftrag des Central-Komitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz nach Südafrika abzugehen. Sie besteht aus den Herren Mangel, Wieting, Vochemann, vier Frauen vom Allgemeinen Krankenhaus zu Eppendorf, vier Brüdern der Gesellschaft der freiwilligen Krankenpflege im Krieg und einem ehemaligen Sanitätsförstler der Schutztruppe. Die Abordnung ist gestern bereits abgereist, um sich in Neapel einzuschiffen.

Politisches.

* Die Auflösung des Reichstags, so schreibt die „Köln. Volksztg.“, ist „ein konstitutionell zulässiges Mittel, gegen dessen Anwendung man keinen Einspruch erheben kann. Wir haben auch nichts dagegen, wenn die Regierung diesen Weg beschreiten will. Ein guter Selbsterwählter wird sich in diesem Falle die Aussichten des Sieges überlegen, bevor er den Kampf beginnt. Nach unserer Meinung müßte die Regierung von allen Seiten verlassen sein, wenn sie sich dem Wahne hingeben sollte, durch eine Auflösung des Reichstages ihre Stellung zu verbessern. Die Position des Centrums und der Sozialdemokratie ist im ganzen unangenehm; das Centrum kann nicht erheblich geschwächt werden, und die Sozialdemokratie würde aus Neuwahlen wahrscheinlich verdrängt werden. Das sind schon 106 und 56 = zusammen 162 Mandate. Die Zahl der Polen, Estländer und Welfen“ würde zweifellos, wenn überhaupt, nur eine ganz geringe Einbuße erleiden, so daß allein der Preussische Frage käme, denn eine größere Anzahl von Mandaten abgenommen werden könnte. Nun wird aber selbst der unverbesserliche Optimist in Regierungskreisen man glauben, daß man den Preussien vollständig von der Billigkeit wegweisen kann. Selbst wenn das aber wider Erwarten auch gelang, würde es doch nicht einmal genügen, falls die Sozialdemokratie einige Mandate gewänne, was mit Sicherheit

[Nachdruck verboten.]

Moderne Schaufenster-Reflexe.

Von G. Nickel.

Der moderne Detailkaufmann muß heute sehr ernst mit dem Faktor der Schaufenster-Reflexe rechnen. Diese Elemente bilden sich immer mehr Bahn, denn das Publikum, zumal das einer Großstadt, ist durch die Lieberfälle des Gebotenen demselben verwöhnt, daß es schon ganz besonderer Mittel bedarf, um die Aufmerksamkeit desselben auf die in den Schaufenstern ausgestellten Waaren zu lenken. Mehr als irgendwo sonst gilt in den Großstädten der Schein. Menschen werden eben wie solche Dinge nach der äußeren Erscheinung betrachtet und freizit. Namentlich in den Verkehrskreisen, von welchen Wünsche der Industrie und des Handels eingestrichen Straßen, wo sich Laden an Laden und Schaufenster an Schaufenster in buntem, augenverwirrendem Durcheinander drängen und dem unentschieden zögernden Käufer, der nicht weiß, wozu er seine Blicke zuerst wenden soll, nirgend eine Haltpunkte bieten, ist es durchaus nicht leicht für einen Kaufmann, die Aufmerksamkeit der Passanten auf seine Produkte zu lenken. Im Gegenstand kein Zweig des hiesigen Kaufmanns und rege Geschäftsentwicklung erreichen kann, wenn nicht mehr bieten, als die Schaufenster-Reflexe. Nicht jedem ist die Virtuosität eigen, die der geschickte Kaufmann oder einer seiner Angestellten im wirkungsvollen Ansehen seiner Schaufenster-Anlagen entfalten muß. Dazu gehört vor allem ein feiner, stets neue originale Trick erfindender Kopf; die sichere Hand, der gute Geschmack kommt dann von selbst. Die Welt, die Menschen und zumal die Frauen — sie lieben das Neue, das noch in der Dagegenwärtigkeit. Aber es darf nicht langweilig, sondern es muß vordem, zum Nachdenken, Bewundern oder Lachen anregend sein. Die Welt des Einkaufs steht unter dem Zeichen der Frau — natürlich diese Regel ohne Ausnahme — und der Frauen Geschmack zu treffen, ihr Interesse zu erregen, heißt für jeden Kaufmann schon viel gewonnen. In Nachstehendem möchte ich auf einige erprobte Mittel, das Publikum an die Schaufenster heranzulocken, hincuzie:

Eine hübschere Firma, ein sehr bekanntes Gutgeschä,

hat sich neuerdings folgendes geleistet: In einer Waichschüssel von gerader Dimension, gefüllt mit klarem Wasser, liegt ein heller Strohhalm, um welchen herum sich ein Goldfisch munter tummelt. Damit soll gezeigt werden, daß diese Firma in der glücklichen Lage ist, Strohhalm verkaufen zu können, welche total nach werden können, ohne im geringsten die Form zu verlieren. Da aber nicht alle Menschen gleich leicht von Begriffen sind, so ist der Schaufenster des selbsten Glanzlauten stets umlagert, um des Räthels Lösung zu suchen.

In dem Schaufenster eines Berliner Drogisten, der überhaupt im Einfunden und Ausfinden witziger Ideen glücklich zu sein scheint, kann man die kleine Photographie eines Herrn beobachten, der sich weder durch besondere Höflichkeit noch Schönheit auszeichnet. Unter dem Bilde aber steht: „Sebe Däne, die mir nützlich, wie sie das Gesicht des obigen Herrn findet, erhält in meinem Laden eine kleine Flasche Weichenwasser gratis.“ Es entzieht sich meinem Urtheil, ob man tatsächlich viele Damen den Laden des Drogisten betreten haben, um ihr salomonisches Urtheil abzugeben, aber das habe ich gesehen, daß sich zahlreiche Damen die Photographie besahen und dabei auch natürlich mehr oder weniger bewundernde Blicke auf die anderen ausgestellten Herrlichkeiten geworfen haben. Andere mögen auch wirklich hineingegangen sein; ob sie aber mitgenommenen sind, ohne wenigstens eine Meinigkeit gekostet zu haben, ist in Zweifel zu ziehen. Mehr aber verlangt der Drogist ja nicht. Das ist die Kunst, die Leute zum Einlaufen zu veranlassen, wenn sie nichts brauchen. Wenn sie etwas brauchen, kommen sie von selbst.

Ein recht absonderliches und dem Beschauser ins Auge springendes Arrangement sah ich in einem Waichgeschä in Berlin. Ueber sämtliche elektrische Bogenlampen waren zierliche weiße und rosafarbene Mädchenragelchen so gehängt, daß die nur lose hängenden Kleider im Winde flatterten und die Bogenlampen so hübsch dem umgeben wie den Körper des Kindes.

Des Abends effektvolle Reflexe zu machen, ist schon bedeutend leichter. In unserer modernen Zeit spielt speziell die Beleuchtungstechnik eine große Rolle.

Was kann man nicht alles an Wunderbarem und Anregendem wahrnehmen, wenn man einen Abendspaziergang durch die Kappeler- und Friedrichstraße macht. Nützlich aufsehende

Nasen, Schlipshosen und Stöcke mit elektrischer Batterie thun es nicht mehr; auch die verschiedenen buntenfarbigen Lichteffekte, wie „Automat — Friedr.straße“, „Passage-Panoptikum“ etc., gehören zu den veralteten Tricks. Reizend wirkungsvoll mußten in der Friedrichstraße bei einem Photographen vier zu einem Quadrat vereinigte Glühbirnen an, hinter deren durchscheinender Platte elektrische Birnen abwechselnd hell aufleuchten, während der übrige Theil des Schaufensters in tiefem Dunkel geblieben ist. Sehr hübsch ist es auch natürlich in einem Blumenladen aus. Zumitten herrlicher und mit kunstfertigen Gesichts arrangierter Gruppen der köstlichen Kinder Floras und der Treibhäuser erhob sich zu aller Erstaunen eine stoffliche, vollständig angelegte Puppe, deren Konturen mittels kleiner elektrischer Glühbirnen scharf gezeichnet waren. Jedermann wunderte sich, was denn in einem Blumenladen eigentlich eine veraltete Puppe zu bedeuten habe und trat nahe heran an das Schaufenster. Da lächelte sich dann das Räthsel auf. Eine wunderbare Leistung. Vom Kopf bis zu den Füßen bestand die vermeintliche Puppe aus Blumen, nicht etwa aus künstlichen, sondern aus frischen, natürlichen Blumen in zweckmäßiger Anordnung zusammengefaßt. Der Zweck war erreicht, die Aufmerksamkeit des Publikums war gereizt.

Ein reiziger Wirklichkeitsartikel-Geschäft zeigt so recht eindrucksvoll, wie man ein Schaufenster hübsch und wirkungsvoll arrangieren muß. Vor dem nur einzigen Schaufenster fand sich stets eine große Menschenmenge versammelt. Was war dort zu sehen? Nichts, was nicht auch andere ähnliche Bränden aufzuweisen hatten, aber in welcher Anordnung? Da sah man einen einzigen Artikel in zahllosen Exemplaren, oder doch diesen einzigen Artikel durch Anordnung und Zahl hervorzuheben, die alle andere zurücksetzt. Einmal waren es lauter Messer in allen Formen und Größen, die dem Beschauer entgegenkamen, ihm förmlich anblitzten. Kurz darauf enthielt das Fenster unten, oben, seitwärts und rückwärts, zurückwärts in Reihen und Bogen, Linien aus Emaille, wobei abtheilungswise verschiedene Farben verwendet wurden. Dann wieder erlesene Radfahrerkittel: Ketten, Klammern, Schüssel, Lampen und was sonst der Radfahrer brauchen kann. Dann kam wieder ein neues Arrangement. Man stellte sich vor: Ein ganzes Schaufenster mit Holzfüßen gefüllt. Das überraschte und wirkte ausgezeichnet. Und dann

angenommen werden kann. Auf welchem Terrain kann man denn sonst siegreiche Schlachten gegen die Opposition schlagen? Wo ist der Spieß, der die Regierungsspitze fest machen soll? — Nach unferer Ansicht kann auch der Freisinn einer Auslösung großer entgegengekommen, namentlich wenn im eigenen Lager Frische herrscht, und nicht das Trennende, sondern der allen Freisinnigen gemeinsame Universalismus in den Vordergrund getreten ist. Was der Freisinn nicht bei den Deutschen erlangen kann, wird er in gar nicht so seltenen Fällen durch Schwächen erreichen können, nur eine geschickte Wählerpolitik und vor allem Dinge eine intensive Wählerarbeit sind dazu nötig. Also, — wir wiederholen das bereits gesagte Gelegentlich: Arbeit thut noch!

Zu der Ansicht, daß das Centrum für die Flottenpläne durch den Kapit gewonnen werden soll nach Erreichung einer doppelten Mehrheit in Berlin, erwidert die „Germ.“, daß die Centrumspartei schon einmal einen direkt ausgeprochenen Wunsch des h. Vater in Sachen der Militärvorgänge aus den besten Gründen ablehnt hat. Was für ein Grund sollte vorliegen, anders zu verfahren, wenn, was wir für absolut ausgeschlossen halten, der apostolische Stuhl einen ähnlichen Wunsch bezüglich der Flottenverträge äußerte? Schon im Interesse der Kurie selbst wäre es am besten gelegen, wenn die Centrumspartei einen derartigen Wunsch ablehnte. Der h. Vater ist heute nicht geneigt, weit davon entfernt, dem Centrum einen solchen Wunsch zu unterbreiten. — Noch ist das Centrum ein entscheidender Gegner der Flottenverträge. Das zeigen alle seine Verlautbarungen darüber. Wird es zu gegebener Zeit wieder umhinken?

In Hessen betrachten die Bonnerführer die Landwirtschänder als ihre Geschäfts-Konkurrenten, was sie nicht dürfen, die Hälften mit ihnen zusammengehören. Die Deutsche Volkspartei der Rutenheimer Hühner und Hühler schreibt in ihrer neuesten Nummer:

„Achtung Bauern! Der Bund der Landwirthe rüsst zum Vornegehen! In seinem Bundesorgan singt er eine ganze Reihe von Verwimmlungen in Deffen an, darunter in König, Landesherrn, Weibstum, Hühnerhuten, Vögelstanz, Hühnerstanz u. d. Seine Geschäftszielenden werden auch mit ihnen den Hühner zu werden. Kräftig nicht auf den Feind! Der Verlust der Landtagswahlen in Baden und Hessen hat klar und unabweislich den Beweis gebracht, daß der Bund der Landwirthe bei seiner Aufgabe einzig darin besteht, für die Nationalliberalen die Wahlen zu machen. Wohl ihr diesen Zweck erreichen, wo überhört sich den Feinden und ihren Schlingentänzen, die verheißene Geschäft schon und es kostet Euch keine Mühselig. Wozu also Euch Euer Geld an den Bund der Landwirthe vergehen? Handelt doch!“

Wenn nur der Bund der Landwirthe seinen feindlichen Bruder, dem Bauernbunde, daselbst antwortet, so haben mehrwähligsweise beide einmal die Wahrheit gesagt.

Zu den Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika meldet der Londoner Korrespondent des „V.“:

„Aus offizieller Washingtoner Quelle beruht, daß eine allgemeine Wirtschaftskrise über gewisse Differenzen mit Deutschland erreicht ist. Der von dem Staatssekretär Hay revivide Simon-Vertrag unterliegt der Unterdrückung des Berliner Auswärtigen Amtes. Die inhaltliche Zustimmung bezüglich der amerikanischen Handelsrechte in den chinesischen Häfen und Provinzen ist aus Berlin verstanden, und die lange Geschworenen Verhandlungen über den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag werden unter der vollständigen Garantie der beiden Regierungen wieder aufgenommen. Vielleicht verzögern sich die Verhandlungen noch einige Zeit, da der amerikanische Vorkauf in Berlin, Wlitz, Frankfurt ist und sich in Italien befindet, während der deutsche Vorkauf in Washington, v. Kolben, gegenwärtig auf Urlaub weilt.“

Die Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland und England dürfte auch auf die deutsch-amerikanischen Beziehungen nicht ohne Rückwirkung geblieben sein.

Ein Artikel der Londoner „Times“ über die Rede Chamberlains sagt: Unsere deutschen Freunde sind ohne Zweifel überfordert, die Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland mit gewöhnlichen Mitteln zu führen, für die sie keine Bewegungen in einem Lande vor der Rede hatten. Inwiefern wenn die deutsche Sache ein für allemal und gute Worte hätte, würde sie in Chamberlains Rede das Zeugnis für den persönlichen Reichtum der deutschen Sache verdienen? — daß das augenblickliche Verhalten unserer Verhandlungen über den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag zu zeigen, weit davon entfernt ist

den deutschen maßgebenden Kreisen unwillkommen zu sein. Wenn die Deutschen in der Rede des Kolonial-Gesandten die fest bestimmte Politik dieser Nation ändern können, so können wir nur sagen, daß dieselben noch lauter zu lernen haben. — Ein groß-pöbelhaftes Weien leit John Bull nicht ab, selbst wenn er Schläge bekommt.

Wirtschaftsstatistik.

Einem Schreiben, das der zum Studium der Zuckerfrage Regierungskommission nach Amerika entsandte Reichslandwirtschaftliche Professor Rasche an den Verein der deutschen Zucker-Industriellen gerichtet hat, entnimmt die „Magdeburger“ folgendes:

„Die für uns Deutsche wichtige Frage, ob es nicht möglich ist, den in den letzten Jahren stark wachsenden Zuckerbedarf in Amerika zu gedecken, scheint zur Zeit noch gar nicht bruchreif zu sein. Von deutscher Seite kann die Frage nicht angeht werden, ohne gleichzeitig die gesamten handelspolitischen Fragen, die zwischen Deutschland und der Union (Schweiz), in Bezug zu bringen. Von Seiten der amerikanischen Regierung wird meist nur der jetzt, wo die Beziehungen zwischen Deutschland und sich wieder etwas freundlicher gestaltet haben, eine Anregung dieser Fragen für ein Zeichen unfeindlicher Gesinnung zu halten, da man bei der Unklarheit über die zukünftige Gestaltung der Subventionsfrage jetzt nicht gern neue Schwierigkeiten haben möchte.“

Zur Abwehr der Befürchtung hat der Reichs-Landwirtschaftsminister, wie das förmliche Schreiben mitteilt, durch ein Rundschreiben die Meinungen der Bundesstaaten erwidert, die diese Schritte, die aus dem Willen der amerikanischen Regierung, aus den Häfen von Santos, Manzanillo und Mazatlan sowie aus den Häfen von Madagaskar und der Inselgruppe der Maskarenen (Mauritius, Réunion) einströmen, der gesundheitspolizeilichen Kontrolle zu unterstellen.

Die Erkrankungen und Todesfälle an Krebs haben im Laufe der letzten Jahre erheblich zugenommen. Wie die „Kölnische“ „Allg. Ztg.“ vermerkt, ist die preussische Medizinalverwaltung bemüht, vor allem den Ursachen nachzugehen, auf welchen die zunehmende Verbreitung der Krebskrankheit beruht. Auf Veranlassung des Ministers der geistlichen und Angelegenheiten sollen durch die zuständigen Behörden und Medizinalbeamten in bestimmten Krankheitsgeboten möglichst genaue Angaben über die im letzten Jahr beobachteten Erkrankungen und Todesfälle an Krebs angefordert werden, welche sich namentlich auch auf etwaige Fälle von Ansteckung oder Vererbung der Krebskrankheit zu erstrecken haben. Erwidert ist jede Mitteilung über etwaige Entschuldigungsursachen der Krankheit sowie etwaige Unterdrückung ihres Vorkommens in geschlossenen Familien in bestimmten Gegenden. Geht es, was dringend zu wünschen ist, über diese Fragen näher Aufschlüsse zu erhalten, so werden sich hoffentlich auch Mittel und Wege finden, um der drohenden Gefahr wirksamer als bisher zu begegnen.

Der Minister der Jubalitäts- und Alters-Versicherung hat in dem Bericht über die Leistungen für 1900 auf 1,472,000 M. veranschlagt. An Ausgaben sind erforderlich: 74,000 M. als Aufwand für die Invaliden-Versicherung, 2,000,000 M. für Renten und Rückstellungen und 22,000 M. an Vergütungen für Krankenkassen für Einziehung der Versicherungsbeiträge. Das Jubiläumsgeld in Höhe von 1. April 1901 in Verbindung genommen werden. Es wird für zwei Millionen vierhundert einundzwanzigtausend einundzwanzigtausend 9000 M.

Kunde und Kunde.

Wie kürzlich aus Rom telegraphisch wurde, hat bei der Vereidigung der Rekruten der vorige Propst Duliniski, der als Militärkapellmeister fungiert, die Forderung gestellt, daß die Rekruten der Kirche eine Messe mitgeführt werden. Der Propst behauptet, daß die Propst Duliniski, der bisher am Gymnasium zu Rom die katholischen Religionsunterricht erteilt hat, von diesem Amt entbunden worden. Es wird für zwei Millionen vierhundert einundzwanzigtausend einundzwanzigtausend 9000 M.

Parlamentarische.

Der Reichshaushalts-Gesetz für 1900 ist heute im Reichstage zur Vertheilung gelangt. Der Etat balanciert mit 2,058,333,551 M. also gegen 1899 mehr 1,783,042,498 M. (gegen das Vorjahr mehr 107,004,665 M.), davon mehr für das Reichsgebiet 1,496,449 M. und für die Marine 4,895,065 M. Die einmaligen Ausgaben betragen

senfer angebrachten „Kloster“, welche so geschickt platziert sind, daß sie sich den forschenden Blicken der Besucher völlig entziehen. Das fortwährend mit monotonen Klänge erklingende Geräusch verleiht seine Wirkung. Wohl jeder bleibt eine Weile stehen, um der Ursache dieses Geräusches nachzuspüren; es ist eine seltsame Erscheinung auf die menschliche Natur. Der Besucher macht sich im größtmöglichen Grade bemüht, was die automatische Figuren bemerken, wenn man den Vorzug äußerer Wirklichkeit einräumen muß. Da ist in einem Schaufenster ein Handwerker in voller Tätigkeit; dort wieder sieht man ihn und der schäufelnde, originelle Figuren der in Kinderkreisen so angesehenen Knaben Mox und Moritz.

Ein Näpalmädchen schreie sogar davor, daß sie nicht nur, eine einzig in ihrer Art stehende Mutter in voller Tätigkeit nebst einer Näpalmutter in sein Schaufenster zu legen und erziele mit immerhin löppligen Resultate — da die Figur aus reinem Wachs gearbeitet ist — große Erfolge.

Aber auch zu unzulässigen Zwecken wird die Schaufenster-Nelema benutzt. So hatte sich ein Kaufmann in Saarbrücken vor dem Landgericht zu verantworten. Er hatte in sein Schaufenster ein Paket Handschuhe legen lassen mit der Aufschrift: „das Paar zehn Pfennig.“ Sein Personal hatte er angewiesen, an jeden Käufer nur ein Paar zu verkaufen und dies auch nur dann, wenn zugleich andere Waren gekauft werden. Eines Tages wollte eine Frau nur allein diese Handschuhe kaufen, sie wurden ihr aber verweigert. Sie holte einen Schutzmann herbei, auch dieser konnte nichts ausrichten. Dasselbe Mädchen hatte der Angelegte beim Verkauf von Schürzen gemacht. Er wurde zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt.

Als dort sollte es ebenfalls einen Ladenbesitzer geben, daß es nicht ausreichte, das Schaufenster mit allem Möglichen und Unmöglichen auszufüllen. Man ließ niemals zu viel aus; aber das Wenige in auffälliger Verpackung. Ein gutes Hilfsmittel bilden Photographien, welche das Publikum daran hinweg, was an beliebiger Stelle zu haben ist, wenn sich auch entsprechende Muster nicht im Schaufenster befinden.

275,291,053 M. (gegen das Vorjahr weniger 1,326,321 M.). Beim Einmalige-Gesetz ist gegen 1899 für Hölle und Verbrauchsteuer ein Mehr von 4,764,014 M. angelegt worden.

Die Abgeordneten v. Sehl, Dr. Hübner und Jacobowitz haben die auf Erhalten der Reichsarmee als der vordem-novelle ausgemerkten Bestimmungen über die Anstellung der Arbeiter der Seimarbeiter als selbständigen Arbeiter namentlich eingebracht.

Als Vertreter der Universität Leipzig in der ersten öffentlichen Kammer wurde Professor Bach (an Stelle des verstorbenen Vize-Präsidenten) gewählt.

See- und Flotte.

Auf der Schiffeverier zu Danzig sind gestern mittig im Beisein der Vertreter der Marine, Marine- und Küstenwache des Norddeutschen Lloyd sowie eines nach Tausenden zählenden Publikum die Tante und der Stapellauf eines für den Norddeutschen Lloyd bestimmten Posts und Passagier-Dampfers „Sachsen-Dampfer“ in Flotte. Das Schiff erhielt den Namen „Großer Friedrich“ und ist für 2400 Passagiere und 280 Mann Besatzung eingerichtet.

Kolonien.

Nach einem Telegramm aus Washington hatten am Freitag der deutsche und britische Vorkämpfer mehrere Konferenzen mit dem Staatssekretär Day über den Vertrag, beziehungsweise die Stellung Samoa's. Es heißt, daß über die geringfügigen Fragen der Amerikaner, die noch offen geblieben sind, ein Einverständnis erzielt wurde, so daß der Vertrag namentlich hauptsächlich getrennt (Samoa) unterzeichnet wurde.

Ausland.

Der südafrikanische Krieg.

Auch heute sind die Nachrichten vom Kriegsschauplatz nur dürftig. Dem englischen Kriegsanstalt ging am Sonnabend von dem Kommandirenden in Kapstadt folgende Depesche zu:

General Gatacre berichtet, daß die Lage unverändert ist. General French ist heute von einem Ausfallungsmanöver, den er von Vaalwater nach Kimberley unternommen hat, zurückgekehrt. General Lord Methuen bleibt am Modder-River, wo die Brücke über den Fluß wiederhergestellt. Er wird durch Hochländer und eine Kavallerieabteilung verstärkt, während die restliche Artillerie, das fanalische Regiment und das australische Kontingent, sowie die Infanterieabteilungen aus der Linie von De Riet nach Belmont vordrückt sind.

Nach weiterer amtlicher Befragung sind in der Schlacht am Modder-River im ganzen 438 Engländer gefallen oder verwundet worden; nach weiterer amtlicher Feststellung sind auf englischer Seite 73 Mann gefallen (getötet).

Der Lage in Natal berichtet man dem „Daily Chronicle“ aus dem britischen Lager bei Pieter vom Dienstag, daß die Buren in Colenso entlassenen Widerstand leisten und alsdann auf dem Rückzug alle Brücken und Forts zerstört wurden. Die britischen Batterien hätten Schiffe mit dem Feinde gewechselt ohne Verluste britischerseits. Der zweite Versuch der Buren, die Brücke bei Colenso zu zerstören, scheint nach einer Londoner Meldung des „V. Ztg.“ gescheitert zu sein. Als die fliegende Kolonne der englischen Kavallerie und Artillerie sich zurückzog, wurde eine furchtbare Explosion gehört und eine große schwarze Rauchwolke stieg in der Richtung der Tugelaabfälle auf. Man glaubt daher, daß die Eisenbahndivision in die Luft geflogen ist.

Die „Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus dem Lager von Pieter vom 28. Nov.:

Eine herrliche Abtheilung unter Lord Dundonald mit vier Geschützen verließ heute früh die letzten nach Colenso zurückgehenden Burenstellungen. Die Buren sind jedoch bei Artillerie und rüde die 2/3 Meilen von Colenso vor. Nach einem kurzen Gefechtsaufstand, lebte General Dundonald nach Pieter zurück, seine Abtheilung hatte keine Verluste.

Die Zahl der Buren, die sich bei Colenso zusammengezogen haben, wird auf 10,000 Mann geschätzt.

In Las Palmas (Kanarische Inseln) traf am Sonnabend der englische Dampfer „Sofotra“, der eine große Anzahl verwundeter Soldaten von Kapstadt nach England bringt, ein.

Ueber die Vertheilung der englischen Armee in Südafrika werden nun einige Ziffern bekannt. Das Kriegsministerium dort heißt, daß derzeit eine viermonatliche Vertheilung für Mann und Pferd auf den Kriegsschauplatz vorhanden sei. Der Verpflegungsstand ist hiermit mit 116,000 Mann, einschließlich sämtlicher Nichtkombattanten, und mit 61,000 Pferden und Maultieren angemessen. Die viermonatliche Verpflegung für diese liegt sich (auf dem Papier?) zusammen aus 6 Millionen Nio Fleischkonserven, ebenfalls 6 Millionen, 200,000 Nio Butter, 100,000 Nio Eier, 1,100,000 Nio Zucker, 400,000 Nio Gemüsekonserven, 200,000 Nio Salz und 725,000 Nio Eingekochtes, das zur Verpflegung gegen Erwerb eingekauft ist. An Getreide wurden 300,000 Dolen landestheils, 80,000 Gallonen Rum, 32,000 Flaschen Whisky, 12,000 Flaschen Whisky und 20,000 Nio Rohob, endlich für die Quartiere und Heilthiere jeherzeit 2500 Tonnen Reis und 31,000 Tonnen Hafer bereitgehalten.

Graf Goluchowski über die auswärtige Lage.

Graf Goluchowski gab im Anschlusse der ungarischen Delegation am Sonnabend das auswärtige Exposé.

Er betonte darin das allgemeine, ungeschickte des Südafrikas kriegerische Verhalten einer friedlichen Ausrichtung. Die allgemeine Lage sei sehr zufriedenstellend. Eine Veränderung in absehbarer Zeit sei nicht zu befürchten. Die Annahme eines Wandels in der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns sei irrig. Unerwartet und festgelegt ohne Angstreifende beziehe der Dreieundbund in wahrer Friedensbeziehung. Es wäre Unvernünftig, die Dreieundbunds zu verlassen, zumal der Dreieund Freundschaft und intime Beziehung mit anderen Mächten geradezu bebingt. Seit Wladimir des engeren Einvernehmens Aufstiegs mit Oesterreich-Ungarn bezüglich der Balkanpolitik verloren die dortigen Freundschaft und Zwischensache ihre geistliche Schärfe. Die Beziehungen seien normal gegenüber Serbien und Bulgarien, erziehl und intim zu dem flug geleitet Rumänien, das ein Element der Ordnung und Stabilität geworden sei. Oesterreich-Ungarns ungewinnlicher Freund sei die Türkei, trotz aller Bedrohungen. Die Beziehungen zu den Balkanländern seien intim und zufriedenstellend. Der Freundschaft zu England sei alt und ungetrübt. Die afrikanische Krieg erzeuge keine Neutralität auf. Der Minister betonte nach einem Hinblick auf die nicht zu unterschätzende Saager Konferenz die Nothwendigkeit der Gebirge der darunterliegenden Handelspolitik des Mittel-Europas für die Ausgestaltung der Semach und dengegend wüßte. Die Marine sei absolut notwendig und die Luftarmee zum Aufsteigen. Die Selbstbehaltung gebiete des Aufgebens der bisherigen Indolenz.

Der Eindruck der Rede war, wie der Telegraph hinzuzufügt, vorzüglich.

ein ganzes Schaufenster mit nichts anderem angefüllt als mit Feuerwerksartikeln. Stangen, Rollen, Bündel und Bündel in allen Farben zum Gebrauch in Haus, Feld und Garten.

Namentlich das Weisheitsgeschick bietet reichliche Gelegenheit zur Veranschaulichung neuerlicher und Reform-Sünden von ganz beiderseitiger Mischungskraft. Der Berliner Geschäftswelt scheint in dieser Beziehung von den großen erwerblichen Ausstellungen gelernt zu haben. Wie jede große Ausstellung hat auch jedes größere Geschäft seinen Clou, der seine Anwendung in dem Schaufenster findet. Gezeigt hierzu ist jedes besonders auffällige Schauffeld, das die Menge, insbesondere die Kinder anlockt. Für die Knaben eine malschön auf goldenen Felsen hingelagerte Stellung oder das naturgetreue Modell eines feuernden Kriegsschiffes, für die Mädchen ein Puppenbier oder eine Kucke mit allen Wirtschaftsgeschäften, mit Koch und Köchin. Neu ist an diesen Schauffeldern freilich nicht die Idee, sondern das Arrangement der Ausrichtung. Die Soldaten und der Krieg für die Knaben, die Puppe oder eine Scene aus dem Hausbau für die Mädchen, das zieht noch immer heute wie in vergangenen Tagen. Moderner wulben in unterm naturwissenschaftlich-technischen Zeitalter mechanische Spielzeuge, wie die verschiedenartigen Motorwagen, die elektrischen Eisenbahnen und an. Selbst der Weihnachtsmarkt muß denartige schon mit etwas Neuem kommen, wenn er noch Wirkung ausüben soll. Da sehen wir ihn in einem Schaufenster als Prachtobjekt, auf einem mit zwei feinen fräftigen Strahlen bespannten Frachtwagen, der hochgeladen mit Pfefferkuchenpäckchen, Schokoladenbergen, Weisheitsfeldern und Konfektbehältern beladen ist. Auch als Knaben findet man den Alten häufig dargestellt.

Verhättniß Aufmerksamkeits erregt die Schaufenster-Ausstellung eines neu errichteten Geschäftsbetriebs in Berlin für den Verkauf eines Gas-Selbstzünders. Auf einem rundenartigen angeordneten Rahmen-System sind wohl zweierlei Stiefel der eigentümlichen kleinen Apparate angebracht. Wie von einer röhrenhaften Kraft getrieben, entzündeten sich die Flammenchen von selbst, um bald darauf wieder zu verlöschen, andere flackten auf und verschwanden, um nach wenigen Augenblicken sich von neuem zu entzünden und so fort.

Sehr originell und wirksam sind die innerhalb der Schau-

vor längeren Jahren einmal ein belobter Stadtrat... unter dem Titel Halle durch die Große Steinstraße ging und...

dem Gefrierpunkte erstarren die einzelnen, draußen umherfliegenden Nieren. In Erfahrung hat sie etwas widerstandsfähiger. Doch auch hier erstarren sie, wenn sie mehrere Stunden lang...

— Eine nahezu vollständige Mondfinsternis steht für den 16. d. M. bevor. Die Beobachter werden allerdings...

ab, Wirtskantente der Wäcker, Drechsler, Glaser etc. In der letzten öffentlichen Generalversammlung...

— Die Vereinigung für Viehhäber und Züchter in nur drei Kanarien! Diese heute die zweite Vereinigung...

Aus dem Leserkreise.

Anfrage an die Direktionen der Halle'schen Stadt- bezw. Straßenbahn. Es ist nicht möglich, während des Winters wenigstens die...

Wasserstände (bedeutet über, — unter Null.) Saale. Trotha, 2. Dez. morgens +1,2, 2. Dez. abends +1,0.

Table with columns: Ort, Dez., Jan., Feb., März, April, Mai, Juni, Juli, Aug., Sept., Okt., Nov., Dez. Lists water levels for various locations like Torgau, Wittenberg, etc.

Schleppeverkehr auf der Saale. Mitgeteilt vom Halleschen Spedition-Verein m. b. H. Angekommen in Halle am 2. Dez. Kahn 688 Sr. Franz Paar...

KOSMIN Mund- und Zahnwasser. Wer es einmal gebraucht, verwendet es immer! Wer KOSMIN noch nicht gebraucht, der probiere es, denn es ist unbedingt das Beste für Mund und Zähne.

— (Einfuß der Kälte auf die niederen Tiere.) Die Kälte der Winter, die wir beliebig nach unserem Willen dem Herrschen des Winters...

— (Wahlalltag.) Auch in der heutigen Sonntag-Nachmittag-Wahlung gelangen sämtliche Spezialitäten zur Verführung.

Bereins-Chronik.

— (Die literarische Gesellschaft) beruflastet im Monat Dezember folgende Abende: 3. Dez., als G. Sander...

Herrenwäsche Damen- u. Kinderwäsche. Jeder Art nach Mass. in tadelloser Ausführung und allen Preislagen. Gardinen — Rouleauxstoffe. Tischzeuge — Tischgedecke. H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S., Leipziger Strasse 7.

Paul Sehauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstr. 10 und Bitterfeld.

An- und Verkauf von
Werthpapieren.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domesticstelle für Wechsel.

Verkehr.

Einlösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung.
Verloosungs-Controlle.
Privat-Tresore
(einzel vermietbar).

Flügel

Pianinos

Harmoniums

Reiche Auswahl.

Julius Blüthner,

Kaiserl. Königl. Hofpianofortefabrik.

Magazin

Halle a. S.

Poststrasse 21.

Poststrasse 21.

Reiche Auswahl.

*Ausstellung Leipzig 1897. Offizieller Bericht des Preisgerichts:
„Die Firma Julius Blüthner hat eine unübertroffene Reihe seiner Preise-
bewerben ausgestellt die Preisrichter erkennen alle einmüthig an, dass die
Kunstwerke von Vollendung und in ihrer Ausführung die höchste Stufe der
Kunst im Instrumente als Violoncello, Pianino und Orgel zu erreichen.“*

Erstes Sprach-Institut
Methode Berlitz.
Englisch, Französisch, Italienisch.
Gewisse nationale Verkehrssprachen.
Die Direction.
Telefonnummer 1125.



Marken im In- u. Auslande.

Frau Teske,
Zahntechnikerin
Gr. Ulrichstr. 29 I.
Seit 1892 in Halle.

Schneeweisse
Wäsche
bereitet man mit
Selle, Seifenpulver, Stärke, Borax etc.
aus der
Kaiser-Drogerie von W. Ender,
Wuchererstr. 60, Ecke Kaiserstr.

Bitte genau auf meine
Sirma zu achten.
Nur
St. Ulrichstr. 18a, I.
Sieg. Rosenberg,
Stannend billig
verkaufte ich sämtliche
Möbel!

Aleibersich, von 22 M. Vertikals
35 M., Pfeilerbänke 18 1/2 M.,
Kammern 20 M., Sitzstühle 9 M.,
Anschlitzische 20 M., Hochstühle 3 M.,
Spiegel 3 M., Trimm, m. Con. 36 M.
Brotal-Divans f. nur 30-40 M.
Wagnet-Divans " 55-70 M.
Läden-Divans " 65-85 M.
Gr. Holen Bettstellen 10-15 M.

Mähmaschinen
in großer Auswahl nur 48 Mark.
Fertige Betten!
Oberbett, Unterbett, 2 Kissen
nur 16, 18, 20, 28, 30 u. 40 M.
St. Ulrichstr. 18a, 1 Treppe.

Wagenlaternen,
Sporen,
Steigbügel,
Candaren,
Frensen,
Hundehalsbänder
u. d. m. empfiehlt
Ferd. Haassengier,
Barthelstraße 9.

Ausverkauf.

Bis 12. Dezember stelle ich einen grösseren Posten ausrangirter Muster in:
**Teppichen, Tischdecken, Portièren, Reisedecken,
Läufer-Resten, Gobelins und Chinesischen Ziegenfellen**
zum Ausverkauf bei ganz außerordentlich billigen Preisen.
Friedrich Arnold, Große Ulrichstraße 10
(Mars la Tour.)
Fernsprecher 315.
Auf: Ad. & Herm. Heller.



Centralheizungen.

Die vollständige Einrichtung von **Dampfheizungen** mittelst Hochdruck oder Abdampf-
Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Regulator und Präzisions-
regulierung der einzelnen Oefen, **Warmwasserheizungen** und **combinirte Systeme**
für Wohn-, öffentliche Gebäude und Fabriken, besond. Zentralanlagen für gewerbliche Zwecke,
Dampfboiler, Warmwasserbereitung etc. sowie Ausführung von Reparaturen.

Dicker & Werneburg,
Halle a. S., Thurmstrasse 123, Fernspr. 31.



Special-Corset-Fabrik
Bernhard Häni
2 Schmeerstr. Halle a/S. Schmeerstr. 2.

Größte Auswahl in Damen- und Kinder-Corsets und Leibchen,
Brüsseler Corsetten „Marke P. D.“, Leibbinden, Umstands-
Corsetten, Nähr-Corsetten, Schlauchbinden, Gesundheits-
Corsetten, Reformleibchen von 300 Mark an
Corsets mit Berlin's Special-Verfahren zu 5,50, 3,50, 3,00.
Fleischer's Auszeichnungen „Formosa.“
- Holzwollebinden, Moosbinden, waschbare Monatsbinden. -

Ausverkauf zurückgesetzter Corsetten zu sehr billigen Preisen.
Meinen werthen Kunden 20 Pappencorsets gratis.



Gebr. Bethmann

Halle a. S., Gr. Steinstr. 79.

Möbelfabrik und reichhaltiges Lager
in allen Styl- und Holzarten zu mässigen Preisen.
Eigene Werkstätten für gediegene Polstermöbel.
Ausstellung complett eingerichteter Muster-
zimmer nach neuesten Entwürfen.
Musterbücher u. Preislisten stehen gern zu Diensten.

Patentbureau
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78.

**Zahn-Ersatz,
Zahn-Operationen.**
Ermler, Gr. Ulrich-
str. 32.
2 und 4
rührige
Handwagen
für alle Zwecke liefert
Theodor Lühr, Leipziger
Str. 94.

Pianinos.
Kreuzsait, Eisen-
bau v. 350 M.
an, unter Gar.
G. Krompholtz
Leipziger
Str. 101.

Schmiede
**Granat-
Waaren**
in Goldfassung:
**Granatcolliers,
Granatarmbänder,
feine Ketten** mit u. ohne Auf-
satz, sowie Goldverarbeiten,
**Granatbrochen,
Granatohreringe,
Granatkümmchen,
Granatshlipsnadeln,**
alles in sehr großer Auswahl,
in neuen, modernen Mustern u.
zu niedrigen Preisen.
J. Essig Nachf.
Spezial-Geschäft,
41 Gr. Ulrichstr. 41.

Anzugstoffe.
Neuheiten in aller Qualität für
Herren und Knaben, Hirschdorn und
seine farbige Damenteuche u. eleganten
Kreuznadeln, Herber, veredelte billige
auch einzelne Meter. Broden frei.
Max Niemer,
Sommerfeld R.-L. I.

Die besten, feinsten Qual.
die billigsten Preise
die grösste Auswahl
Mit 2 Weißbädern und Unterhaltungsblatt.

Kameelhaar-Schlafdecken

findet man bei **F. B. Eulitz,** Leipzig, Grimmaische Strasse 30.